



Bei der Vernissage laufen Videos in Stolls „erweiterter Wirklichkeit“ auf zwei Monitoren: Links fliegen einige seiner „Grotesk-Kapseln“ durch ein virtuelles Nürnberg, rechts wird eine Art Schöpfungsgeschichte gezeigt.

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) ist die neue Ausstellung „Metamodern grotesk“ eröffnet worden. Hier wird digitale Kunst von Alfred Stoll alias Aleksej Gluhov gezeigt. Bei der Vernissage erläuterte Stoll nach der Begrüßung durch HDO-Direktor Andreas Otto Weber die Schau. Rosetta Schade umrahmte die Eröffnung mit Harfenmusik.

➤ Ausstellungseröffnung mit dem rußlanddeutschen Künstler Alfred Stoll im Haus des Deutschen Ostens

Metamodern grotesk



Alfred Stoll alias Aleksej Gluhov dankt mit Applaus für die Einladung des HDO. Dessen Direktor, Professor Dr. Andreas Otto Weber, zeigt den Katalog der neuen Ausstellung. Rosetta Schade liefert mit der Harfe den stimmungsvollen musikalischen Rahmen.
Bilder: Susanne Habel (10), Lilia Antipow (1)

Ich bin ein digitaler Künstler aus „Nürnberg“, stellte Alfred Stoll sich vor. „Ich erstelle meine Werke hauptsächlich mit dem Zeigefinger auf meinem Smartphone, und ich bemühe mich immer, digitale Kunst und Technologie in der Kunstszene zu popularisieren“, so der Künstler in seiner Eröffnungsansprache. Eingangs hatte ihn HDO-Direktor Andreas Otto Weber begrüßt. Er freute sich, daß erstmals eine so moderne Ausstellung im HDO präsentiert werde. Weber stellte den Künstler vor: Stoll sei 1993 in einer deutschstämmigen Familie in Kasachstan zur Welt gekommen. Kurz nach dem Zerfall der Sowjetunion sei seine Familie nach Sibirien und dann in eine kleine Stadt in der Kaspischen Senke gezogen. Dort habe er seine erste Kunstausbildung erhalten. Seinen Bachelor in Architektur habe er an der Staatlichen Architektur- und Bauuniversität absolviert. Nach Abschluß seines Studiums sei er nach Sankt Petersburg gezogen. Ein Jahr später sei seine

Familie nach Deutschland ausgesiedelt. Seit 2017 lebe Stoll – das Pseudonym habe Aleksej Gluhov selbst gewählt – in Bayern, wo er seine Kunst erschaffe.

Stoll erklärte, daß er während Corona begonnen habe, seine

Kunstwerke auf dem Smartphone zu gestalten. Dabei integriere er scheinbar groteske Kunstwerke aus anderen Epochen in seine Collagen sowie digitale Male- und Zeichnungen. Sein Schaffensprozeß sei eine Kombination

von Techniken der neuen Medien und ohne analoge Werkzeuge. Dieses Jahr konzentriere er sich auf Techniken der Augmented Reality (AR), einer erweiterten Wirklichkeit, und der künstlichen Intelligenz. „Metamoder-

nismus ist mein Fachgebiet“, erklärt der Künstler. Der Begriff bedeutet eine mögliche Reihe von Entwicklungen in Philosophie, Ästhetik und Kultur, die aus der Postmoderne hervorgehen und darauf reagieren.

„Ich spiele mit Post-Ironie, Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Groteske“ erläuterte Stoll. In „Metamodern grotesk“ zeige er 25 Gemälde mit AR-Effekten und acht dreidimensionale animierte Kunstkapseln im Augmented-Reality-Raum. Faktisch bedeutet dies, daß der Ausstellungsbesucher oder Leser des Katalogs bei jedem Kunstwerk – Bild, Installation, Collage oder Maske – einen QR-Code findet. Wenn er ihn mit dem Smartphone scannt, erscheint eine virtuelle Welt auf dem Handy-Monitor, die jeder in den Apps Instagram oder Facebook „betreten“ kann: Futuristisch, fantastisch und grotesk sind die Videos dort.

Neben den Bildern im ersten der drei Schauräume gebe es, so Stoll, im zweiten Raum Vitrinen mit fünf „Masken“ der Künstlerin Polina Pravdikova, die ebenfalls mit AR-Effekten präsentiert würden. „Die Original-Masken von Polina habe ich in dreidimensionale Modelle gescannt, angepaßt und in AR-Effekte umgewandelt. Man kann sie wortwörtlich als AR-Effekt selbst ausprobieren.“ Außerdem gebe es dort sechs Medienstationen mit Videoinstallationen. „Dazwischen“ heiße die Installation im letzten Raum mit drei Videoprojektionen aus Kunstwerken von Polina Pravdikova, Musik vom Soundkünstler Mac’s Meadow und von ihm selbst, der die Idee und den digitalen Teil entwickelt habe.

Das Kennenlernen von Stolls Kunst war auch schon bei der Vernissage möglich, bei der Rosetta Schade ihre Harfe wunderbar zwischen zwei Monitoren mit AR-Videos erklingen läßt. Danach konnten die Eröffnungsgäste in der Ausstellung mit dem Smartphone in die virtuelle Welt eintauchen, die Alfred Stoll ihnen bereitet hatte. Dort fühlten sie sich angekommen in einem fast faßbaren, vielgestaltigen Reich. Groteskes wandelt sich zu Schönheit, Seelen lernen Fliegen.
Susanne Habel

Bis Freitag, 28. Oktober: „Metamodern grotesk. Digitale Kunst von Alfred Stoll“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–20.00 Uhr.



Alfred Stolls Werke nehmen ironisch historische Kunst verschiedener Epochen auf. Mit QR-Codes zum Scannen gelangt man in die Augmented Reality, die Stoll schuf. Ganz rechts: Auch im Katalog (120 Euro, Bestellung: eMail stollgallery@gmail.com) geht es per QR in die Augmented Reality. Hier scheint eine Figur der Seite zu entsteigen.



Alfred Stoll: „Rome's Mom“ (2021) und eine Videostation. Ganz rechts: Masken von Polina Pravdikova in einer Vitrine können via QR-Code vom Betrachter virtuell selbst anprobiert werden.